Das rote Haus im Grünen

Herbst 2025
Redaktion: Béa Di Concilio, Nuria Gheza, Thomas Comiotto, Raffaella Willmann (Layout)
Herausgeber: Freundeskreis Mösli
www.moeslihaus.ch

Blatt 60

Kochen für den Widerstand

Das KochKollektiv hat es sich zur Aufgabe gemacht, politische Bewegungen kulinarisch zu unterstützen – denn mit leerem Magen protestiert es sich nun mal nicht so gut. Piet, der auch schon am letzten Bildungstag am Buffet für Begeisterung sorgte, gewährt uns einen Blick hinter die Kulissen.

Mösliblatt: Was ist das KochKollektiv?
Piet: Wir sind ein Verein und kochen für verschiedenste politische Aktionen aus dem linken politischen Spektrum. Man kann uns anfragen oder von uns Material ausleihen. Wir haben Kapazität, um für 600 bis 1000 Leute zu kochen, wobei das auch davon abhängt, wie viele Tage der Anlass dauert, und was es zu essen geben soll. Wir kochen immer vegan oder mit geretteten Lebensmitteln – also mit Dingen, die sonst weggeworfen würden – und meistens in Bio-Qualität.
Wie bist du zum KochKollektiv gekommen?
Vor etwa zweieinhalb Jahren gab es einen Aufruf, dass das KoKo Leute sucht. Ich hatte vorher bereits etwas Küchenerfahrung gesammelt – zum Beispiel im SoLa der Roten Falken – und wusste, das ist etwas, das mir Spass macht und das ich spannend finde. Also bin ich an ein erstes Treffen gegangen und seither dabei.
Wie viele Personen seid ihr und an welchen Veranstaltungen und Aktionen habt ihr schon gekocht?
In der Kerngruppe sind wir 5 – 6 Personen. Wir haben schon an den verschiedensten Anlässen gekocht: an der Velodemo in Zürich, am nationalen Klimastreik in Bern oder am Klimacamp. Auch an der WEF-Wanderung in Klosters sind wir jeweils präsent. Wir waren in Saint-Imier am anarchistischen Treffen vor zwei Jahren und die letzten beiden Jahre haben wir auch am 1.Mai-Fest gekocht. Unsere Idee ist aber nicht, dass wir einfach eine Dienstleistung anbieten, sondern dass wir zusammen mit Leuten für Leute kochen wollen. Für viele Leute zu kochen funktioniert meistens nur, wenn die Leute, die an den Aktionen teilnehmen, bei uns mithelfen.
Machen bei euch auch Profis mit?
Es hat jemand dabei, der ausgebildeter Koch ist, aber eigentlich würde es auch ohne professionelle Erfahrung funktionieren. Wenn man zwei- bis dreimal mitgemacht hat, lernt man die Abläufe kennen und weiss, wie man die Menüplanung für so viele Leute organisieren muss – und es koordinieren, dass alles im richtigen Moment fertig wird.
Habt ihr Kontakt zu anderen Kochkollektiven und seid ihr international vernetzt?
Es gibt die «Kitchen-Brigade», das ist ein E-Mail-Verteiler, wo sich verschiedenste Kollektive aus ganz Europa austauschen. Durch die Vernetzung können wir uns gegenseitig unterstützen und uns an grösseren Veranstaltungen zusammenschliessen. In Saint-Imier wurde zum Beispiel für bis zu 6000 Leute gekocht. Dort waren insgesamt etwa zehn Kollektive aus ganz Europa beteiligt, die zusammen eine riesige Küche aufgebaut und das Ganze koordiniert haben. Es finden auch jährliche Treffen statt, an denen wir uns über anstehende Events austauschen und gemeinsam Küchenmaterial herstellen. Wenn man für 300 Leute kocht, kann man nicht einfach normale Töpfe nehmen. Man braucht grössere Kochtöpfe und Gasbrenner oder Holzöfen, die darauf ausgelegt sind. Vieles davon ist selbst gebaut und selbst gebastelt.
Wie finanziert ihr das alles?
Grundsätzlich über Kollekte. Wir haben immer ein «Kässeli» dabei. Die Leute dürfen so viel geben, wie sie wollen oder können. Je nach Veranstaltung kommt dann manchmal mehr und manchmal weniger rein. Am Schluss gleicht es sich meistens aus, so dass wir ganz gut durchkommen. Und natürlich gibt es auch die Möglichkeit, uns Geld zu spenden.
Die Angaben zum Spendenkonto hängen wir unten an. Liebe Leute, spendet dem KochKollektiv! Wo seid ihr als nächstes anzutreffen?
Piet: Das ist noch nicht ganz klar. Was sicher kommen wird, ist die WEF-Wanderung im Januar. Bis dahin sind wir, so weit ich weiss, noch für nichts angefragt worden.
Vielen Dank Piet, für das Gespräch!

Thomas Comiotto

Spendenkonto KoKo:
CH23 0070 0114 9032 3476 7
KoKo
Bahnhofstrasse 5
8494 Bauma

Bei den roten Falken sind Piet's Kochkünste legendär. Auf vielfachen Wunsch hier das Rezept für Piets Rüeblisalat mit Nüssen. Buen provecho!

Rezept Rüeblisalat für Haushaltsmenge:
200 g Rüebli
Ingwerstück ca. 2 cm
50 g Baumnüsse
2 El Zitronen Saft / heller Balsamico
3 El Olivenöl
Pfeffer, Salz
optional 1 El Sojajoghurt

Rüebli und Ingwer mit der feinen Raffel, raffeln. Salz dazu geben und gut kneten oder verrühren. Baumnüsse grob hacken und alle Zutaten mit den Rüebli mischen. Sojajoghurt kann optional mit untergerührt werden, macht den Salat etwas cremiger.
Den Salat nach eigenem Geschmack mit mehr Zitronensaft, Ingwer, Salz und Pfeffer verfeinern und vor dem Servieren 30 Minuten stehen lassen.

Aus der Geschichte der Roten Falken

Erzählcafé an der GV 2025 des Freundeskreises Mösli

1929 wurde die erste Falkengruppe in Zürich 9 von Margrit Zöbeli[1] gegründet, dann folgte die Gruppe Züri Wiedikon 1933.
Alle heutigen «Grauen Falken» kamen als Kinder nicht zufällig zu den Roten Falken. Ihre Eltern waren Linke, in der SP, den Juso oder der PdA und/oder gewerkschaftlich organisiert. Das Umfeld war politisch engagiert. Einige Eltern kannten sich, waren gemeinsam politisch aktiv oder befreundet. In vielen Familien wurde diskutiert. Meist wohnten sie in den Arbeiterquartieren: Erismannhof, Wiedikon, Albisrieden, Altstetten, Schwamendingen. Es gab in der Nachbarschaft viele Kinder, Kontakte waren eng. Im Erismannhof fanden Spielnachmittage statt. In Schwamendingen gab es verschiedene Siedlungen der Genossenschaft Bahoge. Hier entstand eine bis 50 Mitglieder grosse Jugendgruppe welche von Jeannot Egli gegründet und geleitet wurde, welche sich dem Lasko[2] anschloss.
Das Ziel war die Freizeit der Kinder attraktiv und sinnvoll zu gestalten. Im Kreis 4 traf man sich im Café Boy[3]. Das Mösli war der beliebteste Treffpunkt, Ausflüge, Zeltlager und Veranstaltungen gehörten dazu.
Viele Erinnerungen werden durch einige Fragen im Anschluss an die GV des Freundeskreises Mösli geweckt und Erfahrungen ausgetauscht. Zentral war, dass ein Gefühl der Zusammengehörigkeit alle verband, Knaben und Mädchen waren gleichberechtigt. Man gehörte schnell dazu, Schwächere wurden nicht ausgeschlossen, man wurde zum Spielen animiert. Kinder konnten mitbestimmen. Man musste nicht wie in der Pfadi oder im Militär stramm hinstehen, man konnte mitreden.
Es wurde viele engagierte Lieder gesungen. Es gab auch Lehrpersonen, Hauswarte, die Kinder ermunterten, zu den Falken zu gehen – nur duzen durften die Kinder diese in der Schule nicht! Einige kamen schon mit sechs Jahren zu den Nestfalken, die meisten mit etwa neun Jahren zu den Falken. Viele wurden anschliessend selber Helfer*innen. Diese trafen sich monatlich an der Schoffelgasse beim Grossmünster. Im Helferkreis entstand ein guter Kontakt zu den Helfer*innen aus den andern Stadtkreisen. Es wurden Kurse durchgeführt, z.B. konnte man bei Röbi Bolt Gitarre spielen lernen. Die Einen waren 20 Jahre lang im Vorstand der Pro Rote Falken, 50 Jahre dort Mitglied. Andere übernahmen dann fürs Mösli auch andere Funktionen wie Hüttenwartin. Andere Falken Gruppen gab es in Genf, Lausanne, Biel, im Tessin, in St.Gallen, Winterthur, Arbon, Bern und waren bei gemeinsamen Aktivitäten manchmal dabei.
Während des 2. Weltkriegs gab es nur noch wenige Gruppen und Aktivitäten, Dokumente wurden zum Teil verbrannt. Nach dem Krieg erstarkte die Falkenbewegung wieder.
Für viele waren die Ausflüge, Wochenendausfahrten und das Mösli unvergesslich. Im Pfingstlagern wurde zum Beispiel in acht grossen Kesseln Spaghetti und Sugo gekocht. Im Sonnenwendlager mussten die Grossen im Albishaus übernachten, da das Mösli mit den Jüngeren schon voll ausgebucht war. Im Tessin, in Caslano, wurde in der Jugi und in Zelten geschlafen. Einmal gab es sogar eine dreiwöchige Wanderung durch die Schweiz.
Das highlight für alle waren vor allem die internationalen Lager im Ausland. Diese waren völkerverbindend, man kam in Kontakt mit andern Kulturen, musste sich auch an fremdes Essen gewöhnen (Sauerteigbrot in Wien, scharfe Peperoni ...). 1955 in Wien bedrückten die Falken die vielen Spuren der Zerstörung durch den Krieg. Auch das Lager in Berlin 1956 war sehr eindrücklich: Durch die DDR musste man im plombierten Zugswagen fahren. Rotkreuz-Schwestern standen auf den Perrons, auch dort: Die grosse Zerstörung war berührend und schwierig. Auch die gesalzene Butter war ungewohnt, die deutschen Falken assen aus uns unbekanntem Email-Geschirr...
Vom Hamburg ging es nach Kopenhagen, dann Oslo. In Norwegen wurden die Falken vom Kulturminister empfangen, in Antwerpen

sangen Hunderte von jugendlichen Roten Falken «Die Internationale». 1958 ging es an die Weltausstellung in Brüssel.
Aus dem aktiven Mitwirken bei den «Pro Rote Falken» ausgestiegen sind die meisten, als sie im Berufsleben standen, eine eigene Familie hatten, ins Welschland oder ins Ausland zogen. Die Verbundenheit mit dem Mösli und die Erfahrungen, Erlebnisse bei den Roten Falken sind geblieben, wie die Teilnahme der «Grauen Falken» an der GV des Mösli Freundeskreises oder jeweils am Möslifest oder andern Anlässen zeigt.

Béa Di Concilio

[1] Margrit Zöbeli war eine sozialistische Pädagogin, sie arbeitete fürs SAH und baute in Rimini nach dem Krieg eine fortschrittliche Schule auf.
[2] Lasko: Landesverband der Schweizer Kinderfreunde Organisation1928 – 1996, zählte 37 Ortsgruppen, heute «Pro Rote Falken».
[3] Café Boy: 1917 von der Genossenschaft proletarische Jugend erworbene Liegenschaft. Alle Fraktionen der Arbeiterbewegung konnten sich hier versammeln, Wohnungen, Räume, diverse Werkstätten, Raum für die Rote Falken.

Die Pro Rote Falken haben einen neuen Vorstand

Die Roten Falken, ihr Trägerverein ProRoteFalken, die Stiftung Mösli und der Freundeskreis Mösli sind von Grund auf miteinander verbunden, beeinflussen sich gegenseitig und haben viele Schnittpunkte. Logisch also, dass im Mösliblatt somit auch diese Meldung gedruckt wird:

Nach dreizehn Jahren Einsatz im Vorstand der ProRotenFalken sind Alicia, Anna, Basil und Marisol zurückgetreten und haben ihre Aufgaben an die nächste Generation weitergegeben. Neben ihrem grossen Engagement für die Roten Falken haben die vier sich immer wieder auch fürs Mösli und im Mösli engagiert – bei der gemeinsamen Planung von Anlässen, als Heimwart*innen und sogar im Stiftungsrat. Deshalb an dieser Stelle nochmals ein herzliches Dankeschön!

Nun sind es neu Anuska, Michi, Florian und, wie bisher schon, Pau, welche die Verantwortung im Vorstand übernehmen und die Zukunft des Vereins prägen werden. Wir sind gespannt auf alles was kommt und freuen uns weiterhin auf einen regen Austausch und eine gute Zusammenarbeit.

Nuria Gheza

Abschied von Margrit Aeschbach

An einem sonnigen Sommertag nehmen viele von uns den Bus nach Aeugst am Albis, einem idyllischen Ort hoch über dem Zürichsee. Andere haben sich in Autos zusammengetan und erreichen in Schüben die Anhöhe, auf der sich die Kirche und der kleine Friedhof befinden. Wir sind heute alle da, um Abschied von Margrit Aeschbach zu nehmen. Auch wer erst in jüngerer Zeit zum Kreis der Möslifreunde gestossen ist, kennt Margrits Namen und ihre grossen Verdienste.
Die Pfarrerin begleitet uns stillvoll und gefühlsam durch Margrits Leben, deren Leidenschaft es war, Fotoalben zu gestalten und durchzublättern: Und so blätterten in Gedanken auch wir durch das Album von Margrit, das mit Bildern aus dem Jahr 1938 in St Gallen beginnt, am 8. September, im Haus von Frieda und Hans Frehner.
Die kleine und junge Margrit sehen wir mehrheitlich in Zürich, wohin sie im Alter von sieben Jahren mit der Familie zieht, in eine Wohnung der Genossenschaft Asig, bei der ihr Vater im Vorstand ist. Als Kind aus der Arbeiterbewegung kommt Margrit mit zwölf Jahren zu den Roten Falken, damals mit vielen Gruppen in den Quartieren präsent.
Die Bilder aus den Zürcher Jahren zeigen eine fröhliche, aufgestellte junge Frau. Zuerst «Jugi», dann «Helferin», Margrit organisiert viele schöne Lager im Mösli und nimmt an internationalen Falkenlagern teil. Diese Zeit wird sie prägen und die Basis für ihr langjähriges Engagement für Gemeinschaft und Zusammenhalt bilden. Bei den Roten Falken lernt sie auch Karl kennen, nach Margrits Welschland-Jahr werden sie 1956 ein Paar.
Nach der Schule absolviert Margrit ihre Lehre als Tapezierin/Näherin bei der Firma Paul Senn in Zürich und arbeitet in ihrem Beruf bis zur Heirat. Wer heute im Mösli verweilt, kann noch die von ihr auf Mass genähten, abnehmbaren Verkleidungen der Vorhang-kästen bei den Fenstern und die bunten Tischdecken sehen, die so viel zum Mösli-Stil beitragen.

Margrit im Mösli, undatierte Aufnahme

Auf dem nächsten Blatt sind Margrit und Karl ab 1960 eine Familie, bereichert durch die Geburten von Martin 1961 und Werner 1964. Es folgt der Umzug nach Adliswil im Jahr 1965, Margrit widmet sich den Kindern, die Roten Falken und das Mösli sind nicht mehr Teil des Alltags. Die Gemeinde Adliswil entdeckt in Margrit eine begeisterte und kreative Freizeitlehrerin, die während 30 Jahren Web- Leder- und Töpferwerkstätten leitet und nicht zuletzt die beliebten «Indianerkurse», die vielen jungen Menschen in Erinnerung bleiben werden. Ihr ging es immer um mehr als ums Handwerk: Sie wollte Kindern Freude, Neugier und Selbstvertrauen vermitteln.
Aber das Mösli sollte Margrit nochmal beschäftigen: 1990, als der Freundeskreis des Mösli fast erloschen scheint, ist Margrit diejenige, die ihn wiederbelebt, faktisch neu gründet und bis 2012 präsidiert, während Karl ab 1993 das Präsidium der Stiftung Mösli übernimmt. So ergibt sich daraus eine einige familiäre Zusammenarbeit für das gemeinsame Ziel, das Möslihaus zu erhalten und zu beleben. Das imaginäre Fotoalbum füllt sich mit Bildern von Margrit als Heimwartin, bei den Arbeitstagen, bei den Möslifesten, bei den Freundeskreis-Mitgliederversammlungen. Wir verdanken es Margrit und Karl, wenn heute ein gut gestelltes Möslihaus, eine gut funktionierende Heimwart*innen Gruppe, ein engagierter Freundeskreis und eine starke Stiftung uns ermöglichen, viele unvergessliche Falkenlager, private Feste, Klassenfahrten, Retreats und viel mehr im Mösli zu verbringen.
Margrit und Karl ziehen1997 nach Aeugst am Albis und ab 2010 wohnen sie in einer Alterswohnung der Genossenschaft Unterdorf im Zentrum von Aeugst. Und hier im idyllischen Aeugst, an einem schönen Sommertag, schliessen wir in Gedanken das Lebensalbum, gefüllt mit mit Begeisterung, Wärme und Ausdauer und verabschieden uns von einer grossen Möslifreundin.

Raffaella Willmann

Veranstaltungen Herbst 2025

In dieser neuen Rubrik weisen wir auf kommende Veranstaltungen hin, welche die Redaktion des Mösliblatts unterstützt und wichtig findet. Gut möglich, dass Redaktionsmitglieder dort auch anzutreffen sind. Bis bald!

Rote Kulturtage
Vom 30.10 bis 09.11.2025 finden in Zürich die Roten Kulturtage statt – ein Festival der Arbeiter*innenkultur. Verschiedene Organisationen beteiligen sich und organisieren Veranstaltungen u.a. in der Roten Fabrik, im Volkshaus oder im Kasama.
Am 01.11. wird es einen Festivaltag im Volkshaus geben, mit Theater, Konzerten, Essen und Workshops. Die Roten Falken werden dort ein Kinderprogramm anbieten.
Das Programm ist noch in Bearbeitung, Infos sind zu finden auf www.rote-kulturtage.ch

16 Tage gegen Gewalt an Frauen 25.11 –10.12.2025
Am 25. November 1960 wurden in der Dominikanischen Republik die drei Mirabal-Schwestern Minerva, Patria und Maria Teresa nach monatelanger Folter vom militärischen Geheimdienst ermordet. Sie hatten sich an Aktivitäten gegen den Diktator Trujillo beteiligt. Sie wurden «Las mariposas» genannt.
Die Sängerin Fiorella Mannoia hat dies zum Lied Mariposa inspiriert, das in San Remo 2024 prämiert wurde. Das Thema wurde 2001 in „Die Zeit der Schmetterlinge“ verfilmt, unter der Regie von Mariano Barroso.
1981 wurde in Bogotà, an einem Treffen von karibischen und lateinamerikanischen Feministinnen, das Todesdatum der drei Schwestern zum Gedenktag für die Opfer von Gewalt an Frauen und Mädchen ausgerufen. Seit 1999 ist der 25. November von den Vereinten Nationen als internationaler Gedenktag anerkannt.
Weltweit werden seither von 6000 Organisationen in 187 Ländern Tausende von Aktionen während 16 Tagen, bis zum Menschenrechtstag am 10. Dezember, durchgeführt.
Gewalt gegen Frauen findet überall statt, eine von drei Frauen erlebt körperliche oder sexuelle Gewalt, oft durch einen Partner oder nahestehende Männer, oder andere Formen von Gewalt. Jedes Jahr wird ein Schwerpunkt der Aktionen gesetzt, das Fokusthema im 2025 ist die geschlechtsspezifische Gewalt, die Menschen mit Behinderungen erfahren.
Viele tragen an dem Tag etwas Oranges, es symbolisiert Licht und Hoffnung und fällt auf. Informiere dich über Aktionen, Veranstaltungen in deinem Umfeld und nimm daran teil!
Seit einigen Jahren koordiniert die feministische Friedensorganisation Frieda, www.frieda.org, die Veranstaltungen in der Schweiz.
www.16tage.ch/

Ankündigung

Bei Redaktionsschluss erreicht uns die Nachricht, dass Hans Wermelinger, erster Präsident der Stiftung Mösli, im September verstorben ist. Das Mösliblatt wird im Frühling 2026 darüber berichten.

Agenda

Arbeitstag: Samstag 25. Oktober, 10:00 – 17:00 Uhr

Filmtag: Samstag, 1. November 2025, 11:00 – 20:00 Uhr

Generalversammlung Freundeskreis Mösli:
Samstag 11. April 2026, 15:00 Uhr, Ackerstrasse 11, 8005 Zürich
Einladung folgt

Bildungstag: Samstag, 27. Juni 2026 – Ankündigung folgt